

Neue Brücken bauen

NRW-Konferenz: Trauerarbeit führt ein Nischendasein

Welche Qualitäten in der Trauerarbeit wichtig sind, diskutierten ehren- und hauptamtliche Trauerarbeiter auf der zweiten nord-rhein-westfälischen Trauerkonferenz.

VON CLAUDIA FRIEDRICH

Bensberg - Qualität steht nicht zwangsläufig im Widerspruch zu Trauer. Im Gegenteil: Auf dem zweiten nordrhein-westfälischen Trauerkongress wurde darüber diskutiert, dass ein gutes Management Trauerarbeit in professionellere Bahnen lenken kann. Für Chris Paul, Vorsitzende des Trauerinstituts Bonn, „reichen weiche Qualitäten wie Mitmenschlichkeit und Empathie nicht mehr aus“. Auch in diesem Bereich dürfen Begriffe, die aus der Volkswirtschaft kommen, kein Tabu sein. „Trauern ist Leben und nicht etwas, was nach dem Leben statt findet.“

Um aber eine gute und nachhaltige Arbeit zu gewährleisten, müssten Trauerarbeiter besser ausgebildet werden, offen für Weiterbildungen sein und sich einer regelmäßigen Supervision unterziehen. Darin waren sich die Kongressteilnehmer im Kardinal-Schulte Haus einig. Es gäbe viele Tode und genauso viele Arten der Trauer, so Chris Paul. „Alte Leute trauern anders als Kinder oder Angehörige, die jemanden durch Suizid verloren haben.“ Deshalb seien bestimmte Standards in der Trauerbegleitung unerlässlich. Gefragt seien „Beratungsqualitäten, Fähigkeiten in der Gesprächsführung und Verweisungskompetenz“. Ein Berater müsse zum einen gut zuhören und sich zum anderen abgrenzen können. „Gefragt ist auch ein fundiertes Wissen über Trauerverläufe.“

Das allerdings setzt eine lebendige Forschung voraus und die sei in Deutschland nicht vorhanden. Während sich an Universitäten in den Niederlanden und anderen europäischen Staaten Trauer als For-



Monika Müller, zweite Vorsitzende des Trauerinstitutes Bonn.

schungszweig etabliert hat, stehe man in Deutschland erst am Anfang. Für Chris Paul ist es wichtig, vor allem auf dem Gebiet der empirischen Sozialforschung mehr Theorien zu erarbeiten. „Im Moment führt die Trauerbegleitung ein Nischendasein. Wir haben nichts in der Hand, um bestimmte Trauerprozesse wissenschaftlich zu erklären.“

Mit fundierten Erkenntnissen sei es auch möglich, mit präzisen Ange-



Trauerexpertin und Buchautorin Chris Paul.

BILDER: CF

boten auf Trauernde eingehen zu können. Den Anfang machten die Teilnehmer der Trauerkonferenz. Sie beschlossen einen Stammtisch, der sich mit wissenschaftlichen Ansätzen zu Trauer befasst. Für Chris Paul ist ein wichtiger Schritt getan. Denn viele Leute aus dem ehrenamtlichen Bereich hätten Berührungsängste mit der wissenschaftlichen Welt, so die Trauerexpertin: „Es gilt nun, Brücken zu bauen.“

ke in ihrer letzten Lebensphase

Ganzheitliches Konzept

In Deutschland steckt die Sterbe- und Trauerbegleitung noch in den Kinderschuhen. In England wurde die Hospizbewegung bereits in den 60er Jahren begründet.

Der Begriff „Hospiz“ reicht bis ins Mittelalter. Damit wurde ein Haus bezeichnet, das Gäste und Kranke aufnahm. Heute steht hinter dem Wort ein ganzheitliches Konzept, das unter anderem Sterbenskran-

begleitet.

Vor zehn Jahren entstand die Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz, die unter dem Titel „Die Hospiz-Zeitschrift“ eine der wenigen Fachzeitschriften herausgibt. Außerdem zeigt in einem Buch die Trauerbegleiterin Chris Paul „Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung“ auf. ~ (cf)